Der freie Arbeiter

WISSEN UND WOLLEN

Publikations-Organ des Soz. Arb.-Verein

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brazilien

Jahrg. 3 | Porto Alegre, den 5. August 1922 | Nr. 16

Gesetze sind die Ursache der Sklaverei.

Die Sklaverei unserer Zeit wird durch dreierlei Gesetze geschaffen: bezueglich des Bodens, bezueglich der Steuern und bezueglich des Eigentums. Und daher richten sich die Versuche der Menschen, die die Lage der Arbeiter bessern wollen, unwillkürlich, wenn auch unbewusst, gegen diese drei Gesetze.

Die einen heben die Steuern auf, die auf den Arbeitern lasten und übertragen sie auf die Reichen, die anderen wollen das Eigentum am Boden aufheben, und es gibt schon Versuche zur Realisierung dazu in Neu-Seeland und in einem der Staaten Nord-Amerikas (die Beschraenkung des Verfuegungsrechtes über den Boden in Irland ist ebenfalls ein Schritt dazu); die dritten, die Sozialisten, welche die Verstaatlichung der Produktionswerkzeuge erstreben, schlagen vor, die Einkuenfte und Erbschaften zu besteuern und die Rechte der kapitalistischen Unternehmer zu beschränken.

Man sollte glauben, das damit die naemlichen Gesetze abgeschafft werden, die die Sklaverei verursachen, und dass daher dieser Weg zur Vernichtung der Sklaverei führen sollte.

Aber man braucht sich nur die Verhältnisse, unter denen diese Gesetze abgeschafft oder abgeschafft werden sollen, näher anzusehen, um sich zu überzeugen, dass alle nicht nur die praktischen, sondern auch die theoretischen Projekte für Verbesserung der Lage der Arbeiter nur in dem Ersatz der einen Gesetze, die die Sklaverei herbeiführen durch andere Gesetze, die eine neue Form der Sklaverei schaffen, bestehen.

Dienigen zum Beispiel, die die Besteurung der Armen abschaffen, indem sie zuerst die direkten Steuern aufheben und dann die Steuern von den Armen auf die Reichen überführen, müssen unbedingt das Eigentum am Boden, an den Produktionswerkzeugee und an anderen Gegenständen beibehalten, um auf diese die ganze Last der Steuern zu wälzen. Die Beibehaltung aber des Grund und anderen Eigentums befreit zwar die Arbeiter von den Steuer, überliefert sie aber der Sklaverei der Grossgrundbesitzer und Kapitalisten.

Dienigen nun, die wie Henry George und seine Anhänger, das Eigentum an Grund und Boden aufheben, schlagen neue Gesetze bezüglich einer obligatorischen Bodenrente vor. Die obligatorische Bodenrente aber muss unumgänglich eine neue Sklaverei schaffen, denn der Mensch, der zur Zahlung der Rente oder einheitlichen Steuer gezwungen ist, wird bei jeder Missernte, jedem Unglücksfall genötigt sein, Geld zu leihen bei dem, der es hat, und wird also wieder in Sklaverei geraten.



Leo N. Tolstoi

Diejenigen endlich, die wie die Staatsssozialisten, in ihrem Projekt das Eigentumsrecht am Boden und an den Produktionswerkzeugen abschaffen, behalten die Steuern bei und müssen ausserdem notwendigerweise den Arbeitszwang einführen, errichten also wieder die Sklaverei in ihrer urspringlichen Form in ihrem neuen Staat.

So sind denn bis jetzt in dieser oder jener Weise alle, sowohl praktischen, als auch theorethischen Abschaffungen von Gesetzen, welche die eine Form von Sklaverei erzeugten, immer durch neue Gesetze ersetzt worden, die die Sklaverei in einer anderen neuen, Form zur Folge hatten und haben müssen.

Es geschieht etwas dem ähnliches, was der Gefängniswaerter macht, der die Ketten von dem Halse des Gefangenen auf die Haende, von den Haenden an die Beine legt, oder sie ganz abnimmt, dafür aber die Verschlüsse und Gitter verstaerkt.

Alle bis jetzt vorgenommenen Verbesserungen der Lage der Arbeiter waren von solcher Art

Die Gesetze bezüglich des Rechtes der Herren, die Sklaven zur unfreiwilligen Arbeit zu zwingen, wurden durch Gesetze ersetzt, denen zufolge das ganze Land den Herren gehörte.

Die Gesetze bezüglich des Grundeigentums der Herren wurden durch Gesetze bezüglich der Steuern ersetzt, über die die Herren durch den Staat verfügen.

Die Gesetze bezueglich der Steuern wurden durch die Beschuetzung des Eigentumsrechtes an den Produktionswerkzeugen und den Gebrauchsgegenstaenden ersetzt.

Die Gesetze bezueglich des Eigentumsrechtes am Boden, an den Gegenstaenden des Konsums und den Produktionswerkzeugen sollen jetzt durch gezetzlichen Arbeitszwang ersetzt werden.

Die urspruengliche Form der Sklaverei war der einfache Zwang zur Arbeit. Nachdem nun die Sklaverei den ganzen Kreislauf aller möglichen versteckten Formen: des Grundeigentums, der Steuern, des

Eigentumsrechtes an den Gebrauchs gegenstaenden und den Produktionswerkzeugen gemacht hat, kehrt sie zu ihrer ursprünglichen Form, zum direkten Arbeitszwang — wenn auch in veraenderter Gestalt — zurueck.

Es ist daher klar, dass die Aufhebung eines Gesetzes, das die Sklaverei unserer Zeit erzeugt — der Steuern, des Grundeigentums oder des Eigentumsrechtes an den Produktionswerkzeugen und den Gebrauchsgegenstaenden — die Sklaverei nicht vernichten, sondern nur eine ihrer Formen aufheben wird, die sofort durch eine neue ersetzt werden wuerde, wie es mit der Aufhebung der persönlichen Sklaverei — der Leibeigenschaft, mit der Aufhebung der Steuern war.

Selbst die gleichzeitige Aufhebung aller drei Gesetze wuerde die Sklaverei nicht vernichten, sondern nur eine neue Form hervorrufen, die uns noch unbekannt, sich schon jetzt allmaehlich bemerkbar macht in den Gesetzen, die die Freiheit der Arbeiter beschraenken durch die Begrenzung der Arbeitszeit, des Alters, des Gesundheitszustandes, durch den Schulzwang, die obligatorische Teilnahme an Emeritur und Krankenkassen, durch alle möglichen Massregeln der Fabrikinspektion, durch die Zwangsregulative der Gewerksschaften usw. Alle diese Erscheinungen sind nichts anderes, als die Vorlaefer einer neuen Gesetzgebung, die eine neue, noch nicht gekannte Form der Sklaverei durch den allmaechtigen Staat vorbereiten.

So wird es denn klar, dass das Wesen der Sklaverei nicht in den drei Gesetzen liegt, auf denen sie jetzt basiert, und sogar ueberhaupt nicht in diesen oder jenen bestimmten Gesetzen, sondern darin dass es ueberhaupt Gesetze gibt, dass es Menschen gibt, die die Möglichkeit haben, Gesetze zu schaffen, die fuer sie vorteilhaft sind. Und solange die Menschen diese Möglichkeit haben werden, wird es auch Sklaverei geben

Frueher war es den Menschen vorteilhaft, einfach Sklaven zu haben, und sie schufen Gesetze zum Zwecke der persönlichen Sklaverei. Dann wurde es vorteilhaft, eigenes Land zu besitzen, Steuern zu erheben, das erworbene Eigentum fuer sich zu behalten: und es wurden dem entsprechende Gesetze geschaffen. Jetzt ist es den Menschen vorteilhaft, die bestehende Distribution und Teilung der Arbeit aufrecht zu erhalten: und sie ersinnen Gesetze, die die Menschen zwingen sollen, bei der bestehenden Distribution und Teilung der Arbeit zu arbeiten.

Und daher bilden die Hauptursache der Sklaverei die Gesetze — und dass es Menschen gibt, die Gesetze vorschreiben können.

Leo Tolstoi.

Zur Ermordung Rathenaus.

WTB. Berlin, 24 Juni.

Nach einer amtlichen Mitteilung wurde heute vormittag Minister Rathenau, kurz nachdem er seine Villa in Grunewaldververlassen hatte, um sich in das Auswaertige Amt zu begeben, erschossen und war sofort tot. Der Taeter fuhr im Auto nebenher und sauste nach vollbrachter Tat weiter.

TU. Berlin, 24. Juni.

Auf Reichsminister Dr. Rathenau ist heute waehrend der Fahrt von seiner Wohnung zu seinen Dienstraeumen in der Wilhelmstrasse ein Attentat verübt worden Dr. Rathenau wurde tödlich verletzt. Von amtlicher Stelle wird die Ermorduug bereits bestaetigt

Ueber die die Vorgaenge bei der Ermordung wird bisher folgendes mitgeteilt: Das Attentat hat heute früh im Grunewald, Königsallee, stattgefunden. Drei Maenner waren dort im Auto dem Kraftwagen des Reichsministers gefolgt und hatten beim Ereichen des Kraftwagens des Ministers mittels Handgranaten das Attentat verübt Ein Schwiegersohn des Reichstagsabg. Dernburg soll Zeuge des Vorfalls gewesen sein. Im Reichstag herrschte grosse Erregung. Die heutige Reichstagssitzung wird nach einor Kundgebung des Reichstagspraesidenten sofort geschlossen werden. Bei dem Attentat scheint auch eine Maschinenpistole in Taetigkeit getreten zu sein, da der Kopf des Ermordeten 8 Schuesse aufweist. Die Taeter sind in ihrem Auto unerkannt entkommen.

Der Gewerkschaftskongress zur Ermordung Rathenaus.

Paeplow macht die Mitteilung von der Ermordung Rathenaus, dessen ehrliches Wirken er in seiner Trauerrede würdigte

Genosse Walcher nimmt dazu das Wort und betont, dass der Kongress im Namen von über 8 Miljionen Arbeiter an diesem Ereignis nicht vorübergehen kann und gibt eine Erklaerung ab, in der der Kampf mit allen Mitteln gegen die von Mord zu Mord schreitende Reaktion gefordert und die Durchführung der Punkte 3 und 7 des Bielefelder Abkommens verlangt wird. Der Wortlaut der Erklaerung Walchers ist folgender:

„Der 11. Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands nimmt mit Empoerung davon Kenntnis, dass die lange Reihe derer, die durch die monarchistischen Konterrevolutionaere gemordet wurden, durch den Namen Rathenau verlaengert wurde. Der Kongress erklaert feierlich, dass es nun mehr mit der bisher geübten Langmut zu Ende sein muss dass es jetzt gilt, alle Krafte zur Niederwerfung des monarchistisch-reaktionaeren Mordgesindels zu mobilisieren.

Der Kongress beauftragt den Bundesvorstand, unverzueglich alle notwendigen Vorbereitungen, insbesondere zur Durchführung der Punkte 3 und 7 des Bielefelder Abkommens zu treffen.

Punkt 4: Gruendliche Reinigung der gesamten öffentlichen Verwaltungen und Betriebsverwaltungen von gegenrevolutionaeren Persoenlichkeiten, besonders solcher leitenden Stellungen und ihr Ersatz durch zuverlaessige Kraefte. Wiedereinstellung aller in öffentlichen Diensten aus politischen und gewerkschaftlichen Gruenden gemassregelten Organisationsvertreter.

Punkt 7: Wirksame Erfassung gegebenenfalls Enteigung aller verfuegbaren Lebensmittel und verschaerfte Bekaempfung des Wucher- und Schiebertums in Land und Stadt. Sicherung der Erfuellung der Ablieferungsverpflichtungen durch Gruendung von Lieferungsverbänden und Verhaengung fuehlbarer Strafen bei böswilligen Verletzungen der Verpflichtungen.

Der 11. Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands nahm auf Vorschlag Leiparts einstimmig folgende Resolution an:

Der Kongress hat mit tiefstem Abscheu die Gewissheit erfahren, dass der Reichsminister des Aeusseren, Dr Walter Rathenau, das Opfer eines elenden Meuchelmordes geworden ist. Der Kongress erblickt in diesem Attentat einen neuen planmaessigen Angriff auf den Bestand der Republik, der der Verstorbene seine Kraefte bis zur letzten Stunde gewidmet hat.

Der Kongress spricht nicht nur seine Entrüstung ueber die Gewaltat aus, sondern fördert von der Reichsregierung nunmehr wirklich durchgreifende Massnahmen gegen die mit solchen verbrecherischen Mitteln arbeitenden Feinde der Republik.

Weil aber der Kampf der Monarchisten und Reaktionaere zugleich ein Kampf gegen die die Errungenschaften der Arbeiterbewegung ist, ruft der Kongress die gesamte Arbeiterschaft auf, von ihrer Selbstzerfleischung im politischen Meinungstreit abzulassen und einmuetig alle Kraefte zur Niederwerfung der Reaktion zusammenzufassen. Der Kongress empfiehlt der gesamten Arbeitnehmerschaft, diesen ihren einmuetigen Willen zu bekunden durch eine gemeinsame Arbeitseinstellung am kommenden Dienstag nachmittag und Veranstaltung öffentlicher Kundgebungen.

Der Kongress beauftragt den Bundesvorstand, gemeinsam mit den drei sozialistischen Parteien wirksame Massnahmen vorzubereiten, deren Ziel sein muss, die Sicherheit der Republik und der Rechte der Arbeiterschaft gegen jeden reaktionären Angriff durch Saeuberung der Regierungsstellen und öffentlichen Aemter einschliesslich der Regierungsstellen von allen Elementen, die sich nicht rückhaltlos auf den Boden der republikanischen Verfassung stellen.

Der Kongress erwartet von allen Mitgliedern der Gewerkschaften den entschlossensten Willen, auch mit ihrem Leben fuer die Verteitigung der Grundrechte des Volkes und fuer die Republik einzustehen."

Vertreter der Vorstaende des Allgemeinen Deutschen Gewerschaftsbundes, des Afa-Bundes, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Unabhaengigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Kommunistischen Partei Deutschlands traten Sonntag nachmittag zu einer Besprechung zusammen, in der die politische Lage und die zu ergreifenden Massnahmen, ins besondere die Verordnung des Reichspraesidenten und das zu erlassende Gesetz zum Schutz der Republick eroertert wurden. Eine Abordnung begab sich zur Reichsregierung, um dieser zunaechst einige der dringendsten Forderungen bezueglich der Verordnung des Reichsspräsidenden zu unterbreiten

Die Forderungen sind wie;

die Entfernung aller Monarchisten aus Heer, Polizei und Verwaltung;
Verbot und Aufloesung aller nationalistischen Organisationen;
die Durchführung des Bielefelder Abkommens;
sofortige Verhaftung aller Orgeschfuehrer;
die Schaffung von Kontrollorganen der Arbeiterschaft zur Durchführung dieser Forderungen.

Die Presse zu Rathenaus Ermordung.

Die deutschnationale Presse hat durch systematische Hetze in jahrelanger „zaeher" Arbeit die Mordatmosphaere geschaffen, der Rathenau gestern zum Opfer fiel. Jetzt heuchelt sie, um ihr Schuldbe-

---

„Der freie Arbeiter„

erscheint 14 täglich, jeden zweiten Sonnabend und kostet:

Jährliches Abonnement . . . Rs. 3$000
Halbjährliches Abonnement Rs. 1$500
Einzelnummer . . . . Rs. $106

Alle für die Redaktion, Expedition und Verlag bestimmten Briefe und Geldsendungen sind nur an die Adresse von

FR. KNIESTEDT

Rua Don Pedro II n. 19 — Porto Alegre (Hygienopolis) zu richten.

wusstsein zu überschreien, Entrüstung über den von ihr planvoll organisierten Meuchelmord.

Die „Taegliche Rundschau“ hat Sonnabend in ihrem Morgenblatt noch einen Leitartikel Friedrichs Hussongs „Anklaeger Helfferich“ gebracht, in dem dessen Reichstagsrede als befreiende Tat gefeiert wird und in dem sich folgende Saetze befinden:

„Wie sie brüllen — mehr Zorn oder mehr Angst? — weil Helfferich die alte deutsche Kaiseridee wie einen blitzenden Juwel ins Licht haelt! Wie der Name Bismarck sie mit den Wortschauern der Angst peitscht! Wie Herr Wirth kuscht und duckt auf dem Stuhl Bismarcks, da Herr Helfferich ihn interpelliert.“

Im Abendblatt dagegen fragt die „Taegliche Rundschau“ ganz naiv: „Welcher Deutsche sollte den Mann Rathenau so gehasst haben?“ Und kommt zu der Schlussfolgerung: die Moerder muessen sich

„unter unseren fragwürdigen russischen Gaesten befinden die etwa Rache nehmen wollten, an dem Mann des Vertrages von Rapallo, an dem Mann, der sozusagen die Vaeter und Soehne des russischen Bolschewismus in Europa honorig gemacht hat.“

Zur Unterstützung dieses Ablenkungsmanoevers erfindet die „Taegliche Rundschau“ eine Nachricht „aus Kreisen der A E G., dass das Aussehen des feldgrauen Autos auf auslaendiche Besitzer schliessen laesst (!!)“ Mit eiserner Stirn wagt die „Taegliche Rundschau“ Aufklaerung des Mordes zu verlangen, „um es den zahlreicheren, gefaehrlicheren Verbrechern, die da ihres unsauberen Vorteils harren, unmoeglich zu machen, im Trüben ihre agitatorische Leichenfledderei zu treiben und dem grossen Unglueck groesseres Unheil folgen zu lassen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“, von der nach Ermordung Erzbergers Scheidemann sagte, dass ihre Leser bei Sektgelagen den Mord gefeiert haben, auch sie heuchelt Entruestung und schreibt ueber die gestrige Mordtat:

Sie ist eins der grauenvollsten, niedertraechtigsten Verbrechen, die jemals die Geschichte der irrenden Menschheit befleckt haben.

Auch ihr ist das Verbrechen „raetselhaft“. Sie haelt es für voellig unwahrscheinlich, dass der Moerder auf der rechten Seite zu suchen sei und klagt nach der Art „Halte den Dieb“ die linken Parteien (!) als die wahrscheinlichen Moerder Rathenaus an:

„Ebenso deutlich aber muss ausgesprochen werden, dass die Moeglichkeit einer überaus provokatorischen Mordtat von linksradikaler Seite mindesten ebenso gegeben erscheint wie die andere. Nach dem bekannten Wort Cui bono?, das bei ungeklaerten Verbrechen doch einige Geltung haben muss, laege diese Moeglichkeit sogar sehr viel naeher.“

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wahrt Paul Lensch die „Machtposition“, indem er die — Entente bezichtigt‘ sie habe „in Wahrheit erst den Boden geschaffen, auf dem diese Schandtaten moeglich waren“, und er schliesst, der Schuldige ist: ‚Frankreich‘.

Die gesamte demokratische Presse deckt den Zusammenhang des Mordes mit den Deutschnationalen auf.

Die „Volkszeitung“ schreibt. „Wo ein Helfferich spricht, Mordet ein Helfferich-Juenger“, und die „Vossische Zeitung„ weist darauf hin, dass wie bei der Verfolgung der Erzbergermoerder, auch jetzt schwere Versäumnisse von republikanischen Polizeiorganen geschehen sind. „Das alles hat heute symptomische und auch präventive Bedeutung, denn es unterliegt ja wohl gar keinem Zweifel, dass die geringen Gefahren, die bisher für Ministermörder gegeben waren, geradezu zur Begehung weiterer Untaten aufreizten.“

Die gesamte demokratische Presse verlangt energischste Massnahmen gegen die Reaktion. Die „Vossische Zeitung“ stellt darüber hinaus die Forderung nach neuen Reichtagswahlen, damit eine Regierung gebildet werden kann, welche fähig ist, die „Ausdehnung der Mordseuche“ zu hindern.

Der „Vorwärts“ stellt fest, dass „unheimlich nahe die Begriffe Deutschnational und Meuchelmord beieinander“ stehen.

„Wiederum klagen wir die Deutschnationalen des Mordes an. Wenn noch irgendein Zweifel an der moralischen Urheberschaft dieser Partei, an ihrer Verantwortlichkeit für die nicht abreissende Kette der Meuchelmorde bestanden haette, so hat ihr Verhalten nach dem Scheidemann-Attentat den vollgültigen Beweis erbracht.“

Der „Vorwaerts“ wirft die Frage auf, ob dieser Mord nicht den Auftakt zu noch ganz anderen Ereignissen bedeutet, und er weist auf die Warnung der „Freiheit“ vor einer bevorstehenden Bartholomaeusnacht hin, „bei der die Militaerpartei gegen die Führer der linksstehenden Parteien ohne Erbarmen vorgehen wird.“ In der Ermordung Rathenaus — genau zu dem angegebenen Datum — sieht er eine unheimliche Bestaetigung dieser Warnung. Daher verlangt er „eisernen Zusammenschluss und eisern entschlossenes Handeln:

„Die Arbeiterschaft muss auf alles vorbereitet sein. Schon die naechsten Stunden und Tage können Ereignisse von ungeheurer Tragweite bringen. Die Parole lautet: Auf die Schanzen! Vollste Kampfbereitschaft gegen die Reaktion! An dem eisernen Willen der Arbeiterschaft müssen und werden auch diesmal die Machenschaften der Reaktion zuschanden werden.

Von der Regierung verlangen wir, dass sie im Kampfe gegen die sich immer frecher gebaerdende Reaktion die Führung ergreift und unverzügliche Massnahmen trifft, die einen wirksamen Schutz der Republik und ihrer führenden Maenner gewaehrleisten. Es sind Massnahmen notwendig, aus denen klar hevorgeht, dass die demokratische Freiheit nicht die Freiheit für Moerder und ihre Helfershelfer bedeutet, nicht die Freiheit, durch Komplott und Attentat die Republik zu Tode zu hetzen.“

Die Rote Fahne „schreibt“

Die Reaktion gibt das Signal Die vorletzte Tat in der Kette der Vorbereitungen der Reaktion ist geschehen. Der Allgemeine Plan, der mit Erzbergers Ermordung beginnt, über das Attentat auf Scheidemann sich fortsetzt und in Helfferichs Ankündigung des Kaiserreichs seine offene Proklamation findet, ist abgeschlossen. Die Reaktion ist aufmarschiert und kuendigt ihren Anmarsch durch die Ermordung Rathenaus an.

Die Absichten der Reaktion sind jetzt der gesamten Arbeiterschaft sichtbar. Noch wurde in letzter Zeit versucht, alle ihre Rüstungen auf wirtschaftliche Fragen, die Getreideumlage, abzustellen. Wir sagten aber, dass im Augenblick, wo die Bourgeoisie es wagt, das wichtigste Nahrungsmittel, dass taegliche Brot, zum Kampfobjekt zwischen sich und der Arbeiterschaft zu machen, sie halben Weges nicht stehen bleiben kann, sondern zugleich die politischen Mittel mobilisieren muss, um ihren Kampf zu bestehen. Die Ermordung Rathenaus ist das Signal, dass diese Vorbereitungen abgeschlossen sind, dass die Kraefte, die von der Reaktion gesammelt wurden, zum Einsetzen bereit stehen.

Rathenaus Ermordung reisst die gesamte aussen- und innen-politische Lage auf. In Rathenau ist der Repraesentant jenes Ausgleichs gefallen, der auf Kosten der Arbeiterschaft und eines Teiles der Bourgeoisie eine Lösung aller wirtschaftlichen und politischen Fragen zu finden suchte. Sein Tod ist die Ankündigung des Kapitals dass diese Lösung nur auf Kosten des Proletariats zu erfolgen habe. Rathenaus Tod ist das Ende der Illusion, die ein Teil des Proletariats und ein Teil des Kleinbürgertums noch geteilt haben, als wäre die Bourgeoisie bereit, auch nur einen kleinen Teil jener Lasten auf sich zu nehmen, die ihr Krieg, der Krieg des Kapitals, der gesamten Bevölkerung auferlegen will.

Die Arbeiterschaft muss diese Antwort der Bourgeoisie in ihrem vollen Umpfang verstehen. Der Erzbergermord war das erste Zeichen. Die Arbeiterschaft hat darauf geantwortet. Aber sie hat sich begnügt mit einem einmaligen Aufmarsch und mit der Aufstellung von Forderungen.

Heute muessen die Arbeiter anders antworten. Der voll entrollten Front der Bourgeoisie gegenueber muss das Proletariat seine Reihen aufstellen. Und es muss seine Kraefte dort formieren, wohin der Gegner die Entscheidung verlegt: ausserhalb des Parlaments.

Die proletarischen Parteien und Gewerkschaften duerfen nicht zögern. Die Arbeiterschaft muss mobilisiert werden. Demonstrationen und Aufrufe genuegen nicht. Es muss sofort daran geschritten werden, der Arbeiterschaft die Kundgebung ihres Willens möglich zu machen Die Arbeiter sollen unmittelbar Stellung nehmen, sie sollen bestimmen, wie weit sie ihre Kraefte einsetzen will. Die Generalversammlung der Betriebsraete, die Organisationen, die am breitesten die Arbeiterschaft umfasst, muss unverzueglich zusammentreten, um mit den proletarischen Parteien und Gewerkschaften die notwendigen Sicherungen zu schaffen.

Der Fehdehandschuh ist der arbeitenden Bevoelkerung hingeworfen, sie wird ihn aufnehmen!

Gegen die Reaktion!
Entwaffnung der Konterrevolution!
Mobilisierung der Arbeiterschaft!
Geschlossene Einheitsfront des gesamten Proletariats!

Vor dem Einmarsch der Reaktion in Berlin?

Am 23 Juni ist Escherich. der Kommandant der deutschen Orgesch, mit einem Gefolge von Offizieren in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Kaiserhof Wohnung genommen. Escherich und sein Stab beabsichtigen, an der reaktionaeren Demonstration teilzunehmen, die in Potsdam stattfindet. Ein geschlossenes Einruecken der Orgesch in Berlin wird fuer möglich gehalten.

Die reaktionären Umtriebe gehen weiter.

Nürnberg, den 24. Juni.

Bei einer grossen nationalistischen Kundgebung anlaesslich der Landwirtschaftlichen Ausstellung‘ wurde Freitag nacht die Reichsfahne am Hauptbahnhof heruntergeholt und zerrissen der Taeter ist festgestellt. Der Magistrat wurde gezwungen, einen Aufruf zu erlassen, in dem Ausstellungsbesucher gewarnt werden, ihr Gastrecht politisch zu missbrauchen, widrigenfalls von allen Machtmitteln Gebrauch gemacht wird. Trotzdem sind fuer den Sonntag grosse nationalistische Demonstrationen mit Trachtenschau vorgesehen.

„Noch leben Ebert, Wirth und Scheidemann“.

TU. Muenchen, 25. März.

Gestern nachmittag kam es in der Corneliusstrasse vor dem Ausgabelokal des „Deutschvölkischen Beobachters“ zu einem grösseren Menschenauflauf. Ein dort angeschlagenes Extrablatt von der Ermordung des Reischsministers Rathenau war von unbekannter Hand mit den Worten versehen worden: „Doch es leben noch Ebert, Wirth und Scheidemann.“ Dieses rief grosse Erregung hervor und wurde schliesslich heruntergerissen. Darauf kam es zwischen sich bildenden Partein

zu einem Streit, der in Taetlichkeiten auszuarten drohte. Ein grösseres Aufgebot Landespolizei rueckte in Lastautos heran und zerstreute die Menge. Das Gaertnerklatzviertel wurde von der Schutzpolizei abgespert.

SOZIALES.

Die Federation Operario P. Alegre, sowie die Syndikato der Bäcker, Schneider, Steinarbeiter und verschiedene Berufe haben ihr gemeinschaftlihes Vereinslokal von der Rua Com. Azevedo Nr 30 nach der Rua General João Telles (Silveira Martins) Nr. 40 verlegt.

Das Syndikat der Holzarbeter, hat zusammen mit dem Soz. Arbeiter-Verein ein eigenes Vereinslokal in der Avenida Minas Geraes São João Nr. 12 bezogen, das Syndikat der Schuhmacher wird ebenfalls in S. João ein eigenes Vereinshaus beziehen. Die Sitzungen der F. O. L. finden jeden Montag abends 8 Uhr, Rua Silveira Martins Nr. 40 statt. Das Centro de Estudio Sozial, welches ebenfalls seine Sitzungen Rua Silveira Martins Nr. 40 abhält, gedenkt in kürze ein Anarcho-Syndikalistisches Blatt unter den Namen O LIBERTARIO herauszugeben.

Protest.

In ihrer letzten Sitzung beschloss die von den hiesigen Arbeiter Vereinen eingesetzte Kommission, an das deutsche Aussenministerium, an das Büro des Reichstags, sowie an die Vorstaende aller Soz. Parteien folgendes zu berichten.

1. Eine Uebersicht über die hier betriebene Monarchistische Propaganda.
2. Das Resultat der Protestversammlung vom 11. Juni 1922.
3. Eine Abschrift der Einladung des Vertreters der deutschen Republik und den Sinn seiner Antwort.

...estelt

Verräter oder Heuchler.

Die N. D. Z. brachte eine Notiz, welche besagt das der Vorwaertz um zu Denunzieren, also zu zuverraten der Oeffentlichkeit mitteilte, das anlaesslich der Ermordung Rathenaus, eine Anzahl Konsulate, die Republikanische Fahne nicht auf halbmast, aufgezogen haetten. Nach der Red. der N. D. Z. ist die Mitteilung einer solchen Tatsache, eine Denunzierung, ein Verrat. Wir teilen mit das der Vertreter der deutschen Republik in Porto Alegre, anlaesslich der Ermordung seines Vorgesetzten, des Aussenminister Rathenau die Repuplikanische Fahne nicht auf halb, und nicht auf ganz- Mast hieste. Wir haben keinen Anstoss daran genommen, da nun aber obiges Blatt von Denunzianten spricht wollen wir zeigen, das wir dessen ungeachtet, berichten was den Tatsachen entspricht.

Weiter stehen wir auf den Standpunkt, wenn der Vertreter einer Republik, es nicht als Verrat und Heucelei ansieht, das Geld (den Lohn) von einer Republik, für die Vertretung der Intressen dieser Republik anzunehmen, dann hatt er die Pflichten auszuführen die in Intresse seines Arbeitsgebers liegen. Wenn er das nicht will dann soll er ehrlich sein, und gehen, wenn nicht ist er ein Heuchler.

Punktum.

Also feste Druf.

Hier ist unter den deutschen Monarchisten eine Organisation «Konsul» gegründet worden. Wie man uns mitteilt will man nach bekannten Muster arbeiten. Der erste der an die Reihe kommt, ist selbstverständlich der «freie», na dann man «feste Druf». Naechstens werden wir die Namen der Gründer mitteilen. Wir bringen diese Mitteilung, selbst auf die Gefahr hin, das man sie als Lüge, als Angstprodukt, usw. oder als Denunzieren bezeichnet. Bis dato haben wir immer bewiesen das wir gut unterrichtet waren.

Capitão Satanaz

Aus der Internationale.

Argentinien.

Es ist Santa Cruz. Eine kleine Stadt im tiefsten Süden Argentiniens gelegen, nahe dem berüchtigten Feuerland, das eine „Berühmtheit" erlangt hat durch die Deportierung der argentinischen Revolutionaere. Hier in diesem Santa Cruz war es, wo man jetzt im Namen des Gesetzes einige Hundert Arbeiter ins bessere Jenseits beförderte. Die argentinisch Regierung scheint den Beweis dafür erbringen zu wollen, dass sie der Blutregierungs Spaniens ebenbürtig ist. Doch kommen wir zurück zu der Tatsache: In Santa Cruz hatte die Arbeiterschaft den Boykott beschlossen gegen einen Arzt, der die Arbeiter eines Meetings mit dem Revolver bedrohte. Dieser Beschluss der Arbeiterschaft wurde auch ausgeführt. Die Folge war, dass die Regierung eingriff, und wie nicht anders zu erwarten war zugunsten des Revolverhelden. Sie deportierte die Arbeiter in Massen, und selbst Handeltreibende, die dem Rufe der Arbeiter gefolgt waren, wurden nicht geschont. Der Terror herrschte in der Stadt. Die Arbeiter, die den Verfolgungen der Regierung entrinnen konnten, wagten es nicht, gegen die Ungeheuerlichkeiten zu protestieren. Doch die Arbeiter vom Lande, die schon längere Zeit unter ganz besonderen Umständen frohnen mussten, erhoben sich in Massen und proklamierten den Generalstreik. Der nahe an Santa Cruz gelegene Ort Paso Ibanes wurde durch die Arbeiter völlig abgeschnitten von dieser Stadt. Die dort kampierenden Regierungshorden eröffneten ein mörderisches Feuer auf die Emporer. Hierauf nahmen diese einige Bürgerliche als Geiseln fest und verstanden es, sie so auch vorne zu stellen, dass der die Bluthunde Kommandierende um Verhandlung nachsuchte. Ein Arbeiter, namens José Raminez, Vater von sechs Kindern, machte sich los und unterzeichnete eine Vereinbarung, wonach die Aufnahme der Arbeit bedingt war mit der garantierten Freilassung aller Gefangenen. Die Arbeiter waren genuegend bewaffnet, um siegreich herauszugehen aus dem Kampfe mit den Regierungshorden. Nur eines fehlte ihnen: der Weitblick. Kaum dass die Arbeiter zurückgekehrt waren zur Arbeit, erfolgten auch schon die Massenverfolgungen Raminez und noch ein anderer Delegierter, namens Arguelles, wurden niedergeknallt. Eine Gruppe, die von dem abgeschlossenen Vertrage keine Kenntnis hatte, wurde durch die Regierungsschergen festgenommen. Einer ihrer besten Mitglieder, Ortello, der die ganze Verantwortung auf sich nahm, wurde erschossen und noch ungefaehr dreissig seiner Kameraden.

Mehrere Hundert Landarbeiter wurden verhaftet und ins Getaengnis von Santa Cruz eingeliefert. Dann wurden jeden Morgen Abteilungen von zehn bis fünfzehn Gefangenen beauftragt, sich mit Spaten und Hacke zu versehen. Dann ging es hinaus. Zwischen Santa Cruz und Paso Isabena mussten sie ihre Gräber ausheben, hierauf füsilierte man sie. Und diese Prozedur waehrte mehrere Tage hindurch. Wer denunziert wurde, wurde festgenommen und erledigt. Es gab Unternehmer, die ihren Arbeitern noch für Monate den Lohn schuldeten. Sie denunzierten ganz einfach dieselben, wussten sie doch, dass damit auch die Schuldfrage erledigt war.

In Santa Cruz wurde die Volksbuchhandlung eingeäschert; der Sitz der Gewerkschaften verwüstet. Die Haeuser der Hingemordeten wurden ausgeplündert durch die Polizisten, die das Gestohlene zu ihrem Eigentum machten.

Der weisse Terror in Amerika

Wie die „New-York Times" melden, wurden die Polizisten in New-York mit einem neuen „Handmaschinengewehr" versehen, das nach dem Namen des Erfinders die Bezeichnung Thompsongewehr trägt. Das neue Mordwerkzeug gibt 1500 Schuesse in einer Minute ab und dient dem ausgesprochenen Zweck, die „Aufrechterhaltung der Ordnung" den Polizisten bei Strassendemonstrationen und Streiks zu ermöglichen.

Revolutionäre Stimmung in der griechischen Armee

Aus Athen wird berichtet:

In einigen Tagen sollen drei Offiziere vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt werden, weil man bei ihnen Briefe gefunden hat, in denen gegen den Krieg protestiert wurde.

Das Sekretariat der Kommunistischen Partei Griechenlands hat zahlreiche Briefe von Soldaten erhalten, in denen gegen die Fortsetzung des Krieges protestiert wird. Die Desertionen und die Unruhen in der Armee nehmen immer mehr zu.

Abrechnung des «Freien Arbeiters» umfassend die Num. 13. 14. u. 15

Einnahmen.

Kassenbestand	24$400
Verkauf u. Abonement d. Blates	172$000
Pressfonds in derselben Zeit. .	52$500
Inserateneinnahmen	247 000
Summa	495$900

Ausgaben.

Satz, Druck, Papier, ...	387$000
Porto	1[illegible]$600
2 Cliches.	10$000
Streifbandpapier	6$000
Despesen für Annoncen. . . .	25$100
Summa	445$600

Einnahmen . . .	495$900
Ausgaben . .	544$600
Bestand	50$300

Porto Alegre, den 31. Juli 1922

Die Kommission.

Quittung über Eingaenge.

H. Agudo 42 Milr. — D. Rio Grande 10 Milr.

Pressfond.

Gruppe «Freier Arbeiter 37$500 durch H. Agudo 15$000 durch V. Joinville 6$000

Unterstü zung der Notleidenden Russen!

Federation Operario Lokal, Porto Alegre 371$000 - durch V. Joinville 6$000

Internationald Unterstützung für Notleidende Anarchisten

Federation Operario Lokal — Porto Alegre 159$000 - F. K. 11$000

Druckfehler

In der lezten N. des „Freien" haben sich wieder einige Fehler eingeschlichen, der Kobold will uns ebendt nicht verlassen. So Z. B. in den Reim «An Homo» macht er aus einen «Ochsen», einen «Ochen» u. s. w. da nun unsere Leser nicht zu der Klasse der «Rindviecher» gehören nehmen wir an, das sie es auch so verstanden haben. D. R.

Briefkasten

R. R. A. Cachoeira - Alles erhalten, kommt in naechster Nr. Ich komme nach dort! wann Briflich. Gruss F. K.

W. Gabriel, B. Isabella und U. São Emilie, ich komme naechsten Monat nach dort, naeheres Brieflich.

Gruss F. K.

Der Deutsch-Russische Vertrag und die Epoche der Weltrevolution.

Diesen Artikel schrieb ein schwedischer Genosse. Wir geben denselben mit Vorbehalt wieder.

Im Jahre 1917 schmuggelten syndikalistische Arbeiter die Aufforderung nach Deutschland, sich der russischen Revolution anzuschliessen. Wenn wir an diese Episode denken, so tun wir es darum, um einen grösseren Nachdruck zu geben; damit die Weltrevolution die Parole der Arbeiter sein soll. Die Entente ist in Genua nicht Wirths oder auch Tschitscherins diplomatischer Klugheit unterlegen: aber bestimmt und sicher der Weltrevolution. Alle die zur Sklaverei verurteilten Volksmassen, welche sich in die politische Revolution gestürzt haben, haben den Sieg in den Händen. Man sieht es doch, dass weder der französische Militarismus noch der englische es wagt, eine Aktion gegen Deutschland zu unternehmen. Bisher hat der zusammengebrochene Kapitalismus alles versucht, gegen die drohende und sicher heranrückende Weltrevolution in Mittel-und Osteuropa zu wirken; aber ohne Erfolg. Es tritt immer deutlicher zu Tage, dass es bald keinen Schadenersatz noch Reparationen geben wird. Alles, was bisher die Diplomaten und Generäle gesprochen haben, war der reine Unsinn. Der Anschluss Russlands an Deutschland bedeutet die dritte Epoche der Weltrevolution. Ob nun in Deutschland oder in Russland eine sozialistische Oekonomie besteht, so darf man nicht darüber hinwegsehen, dass der deutsch-russische Vertrag einen Bruch mit dem westlichen Kapitalismus bedeutet. Wir sind Optimist und fragen wird der Vertrag dazu beitragen oder die Kraft haben, beide Länder zu sozialisieren? Wir nennen diese Vereinigung der beiden Laender die dritte Epoche der Revolution. Die erste Epoche war die, als Russland 1917—18 der Auffassung war, mit Waffengewalt in Mitteleuropa Sowjetsozialistische Republiken zu errichten. Die zweite Epoche war die Organisierung von Sowjetsozialistischen Republiken durch politische Mittel von Moskau aus. Nach diesen beiden missglückten Systemen kann man die dritte Epoche betrachten als die Entwicklung der Revolution in den revolutionären Ländern, bei welchen die Oekonomie zerstört ist.

„Die Proklamation des Deutsch-Russischen Zusammenschlusses des ökonomischen Weltrevolutions-Prozesses.“ Der Zusammenschluss wird schnell auf Polen wirken, sowie auf Baltikum und alle Laenderteile, welche vorher zu Oesterreich gehörten. Auch wird es Einfluss auf den Balkan und Italien haben. England, Frankreich, Italien, Belgien und Amerika sind die Preisgeber des finanziellen Bankrotts in Mittel-und Osteuropa. Es bleibt denen weiter nichts übrig; entweder sie akzeptieren den Zusammenschluss oder nicht. In letzterem Falle geben sie den grössten Teil des Weltmarktes preis. Die Ententekapitalisten wissen zu gut, dass mit deutscher Industrie und russischer Landwirtschaft sich beide Laender wieder aufbauen können. Sie müssen daher zusehen, noch alles zu retten, was zu retten geht. Da wir nun Optimist sind, so geben wir uns nicht der Illusion hin, dass der deutsch-russische Vertrag eine Wendung in der Weltökonomie bringt, oder in der deutschen und russischen. Die Russen sind vor allem darauf bedacht, mehrere 10000 Lokomotiven sowie mehrere 10000 Eisenbahnwagen von Deutschland so schnell wie moeglich zu bekommen. Was dieses fuer das jetzige Deutschland und überhaupt fuer ganz Mittel-europa bedeutet, darüber wir kein Wort verlieren. Der Aufbau Russland durch Deutschland bedeutet, dass das deutsche Erwerbsleben fester in Sattel sitzt. Die europeaeischen Laender produzieren nur darum, ihre Kriegsschulden zu bezahlen, welches an den hohen Steuern zu merken ist. Es wird heute, troztem das Völkermorden 15 Millionen Menschen dahingerafft hat, mehr produziert, als vor dem Kriege, und nur zum Vorteil der Kapitalisten. Russland bleibt frei von Kriegs schulden zu bezahlen. Gleichzeitig auch Deutschland. Es kommt darauf an, wie Deutschland zu Russland steht. Durch die vollstaenstige Entwertung des deutschen und russischen Geldes wird dazu kommen, das beide Laender Naturalien vertauschen. Der hierdurch entstehende Ausschluss des kapitalistischen Finanzwesens wird es beweisen, dass der Sozialismus verwirklicht wird. An der Seite von diesen schoenen und rosigen Voraussagungen steht aber auch gleichzeitig die Gefahr des Zusammenbruchs. Russland kann von England, Frankreich oder Amerika vertrustet werden. Ob Deutschland in der Lage ist, den Vertrag auszuführen? Die Trustgefahr zurückzuschlagen, ist die erste Aufgabe der deutschen und russischen Sozialisten. Der Trust kann von keiner Staatsmacht oder einer politischen Macht geschlagen werden. Der Trust ist stärker als diese Machtkombination. Er hat nur einen Widerstand, und dieses ist direkte Aktion der schaffenden Volksmassen.

In Deutschland sind die reformistischen Organisationen vollstaendig machtlos, heute, wie auch schon früher. Ja, sie sind sogar die Helfer der Truste. In Russland sind die Organisationen nur Instrumente der herrschenden bolschewistischen Parteipolitik und darum auch nicht im Stande, die ökonomische Macht an sich zu reissen. Unsere Zeit ist schwer belastet mit der historischen Verantwortung. Es gilt daher für die Leiter der russischen Revolution, Schluss zu machen mit dieser Richtung, wo wir doch den Sozialismus erstreben. Sie muessen es doch wohl erkennen, dass auf diese Art, wie es bisher gegangen ist, der Sozialismus nicht verwirklicht werden kann. Der Sozialismus erfordert zur Durchführung die volle Wirksamkeit der Massen. Der Sozialismus muss gegen den Trust ein neues Organ für die revolutionäre Aufbauärbeit schaffen. Dieses Organ für die neue sozialistische Praxis ist im grossen Stil «Solidarität». Hiermit ist man im Stande, die Truste zu vernichte. In erster Linie müssen aber die russischen Machthaber die Freiheit der Proletarier anerkennen: und die Arbeiter selbst bestimmen lassen, auf welche Art sie produzieren, konsumieren und ihre Waren vertauschen wollen. Ohne die Freiheit der Arbeiter und mit den zentralistischen Organisationen versumpf die dritte Epoche der Weltrevolution. Europa und Amerika steuern neuen Katastrophen entgegen.

Mit Freiheit, Arbeit und Solidaritaet kann man durch Russland die Welt vorwaertsführen zum Sozialismus und Frieden.

Zum Auswendiglernen:

»Wenn's Vaterland Dich ruft,
Musst du parieren,
Wenn's Vaterland Du rufst —
Kannst Du krepieren!«

Das Rätzel.

Skizze aus dem Mittelalter berichtet von Vionjille im innersten Asien.

War da ein rechtschaffner Handelszunftgeselle der war kein Materialist sondern ein Idealist, auch liebte er nicht wie ein Tier sondern wie ein Mensch. Ersteres war den Halsabschneidern, zweiteres den Bigamisten und Sodomister ein Rätzel. Selbiger kanm einst in eine Stadt wo man nicht wie anderswo sich sagte. Leben und leben Lassen sondern wo noch immer die verkehrte Ansicht herrschte, das der eine gedeihen könne wenn der Andere im Elend umkomme da er aber im Innern den Wahlspruch trug. Der Mensch ist gut war er nicht gleich abgeschreckt sondern arbeitete tüchtig ohne auf seinen materiellen Gewinn zu sehen. Dieser Solteiro war nicht allein ein Lebenskünstler sondern auch ein Hunger künstler. Er konnte nicht nur sehr reichlich, sein Abendbrot war 1 Stück Brot 2 Bananen, sein Gehalt erlaubte es ihm ja, sondern auch manchen Tag garnichts essen. Aber wie jeder Mensch hatte auch er eine schwache Seite, er trank gerne Kaffee. Als er nun am Montag den 26. September 1521 nachmittag 3 Uhr wie immer sich bei seinen Chef an den Tisch setzte wunderte er sich, das die Milch den Kaffe garnicht weis machte und das er heute recht komisch schmeckte auch das die Kinder garnicht tranken obwohl es ihnen schwer wurde das Syrupbrot so runter zu schlucken. Er versuchte es nochmal und schüttete abermals Milch zu doch der Kaffee blieb schwarz. Jetz ging ihm die Erleuchtung auf er war ja in einem christlichen Hause also war das die Milch der frommen Denkungsart und entschlossen trank er die Tasse bis auf den Grund leer. Tatsächlich fühlte er sich bei jedem Schluck der Seligkeit naeher gehoben und erst die von seinem fürsorglichen Nachbar dem Apotheker in der Heimat mitgegeben Mittel mussten ihm den irdischen wieder zurückgeben. Einige Tage konnte er noch das heilige Feuer in seinem Innern fühlen. Auch konnte er sich die Leute erzaehlen von einem Brief welchen er an den Juiz de Direito geschrieben haben sollte, also auch was seine Korrespondenz anbelangie hatten sich gute Leute gefunden, welche das für ihm besorgten. Immer mehr sagte er sich Der Mensch ist gut aber der Andere sagt, Schnell verliess er diesen Ort und begab sich weiter fort.

Nandel von Hennersdorf

Jeder Mensch, welcher Kriege noch für notwendig hält — ist ein Barbar!

Das Irrenhaus

Visionen vom Krieg

VON WILHELM LAMSZUS

II TEIL

(3 Fortsetzung)

DER Gefreite reicht ihm wortlos das Besteck. Er taucht das Messer in die Schlüssel und beugt sich über den Blessierten. Ein Wink — und der Gefreite aesst aus einem Fläschchen Chloroform auf die Maske träufeln.

In diesem Augenblick wird schnell die Tür geöffnet, und die Schwester kommt herein:

„Herr Hauptmann von der Goltz schickt mich. Herr Doktor möchten zu ihm kommen und ihm den Verband erneuern, der Zug führe schon 10 Uhr 54.“

Der Doktor rührt sich nicht. Er hat das Vinterzeug aufgeschnitten und sieht einen Augenblick auf die grässliche Wunde. Noch immer wendet er der Schwester den Rücken zu. Dann murmelt er, als strenge ihn das Sprechen an:

„Der Hauptmann von der Goltz ... wer ist der Hauptmann von der Goltz? Sagen Sie dem Hauptmann von der Goltz, wir hätten noch sechs Scheunen und sechs Aecker voll, die bisher nichts von einem Verband gesehen haben.“

Schon will die Schwester gehen. Aber auf einen Wink tritt sie an seine Seite und hält Nadeln und Pinzetten bereit, die Adern zu unterbinden.

Der Gefreite steht am Kopfende und hat in der einen Hand den Puls und in der andern das Fläschchen.

Auf einen Augenblick ist alles still.

Da faengt der Doktor wieder an:

„Haben Sie telephoniert? Sie sollen telephonieren auf der Stelle Und immer wieder telephonieren. Er muss Ablösung schicken! Er muss Verstärkung schicken! Und Sublimat und Jodoform! Und neue Messer soll er schicken. Was sagen Sie? Er hätte selber nicht genügend Haende? Er muss, er muss, er muss! Sagen Sie ihm, wir hätten alle miteinander Blutvergiftung. Fragen sie ihn doch, wie lange ein Kranker im Eiter liegen darf ... fragen Sie ihn ...“

Der Doktor stockt. Die Schwester aber ist nach der Karaffe auf der Fensterbank gelaufen und hat ein Glas voll Wasser geholt Hoch aufgerichtet steht der Doktor da und hält sich an dem Tische fest. Das Licht faellt hell auf seine Stirn. Die Stirn glaenzt feucht von Schweiss. Nun fasst er in die Tasche, schüttet ein Pulver in das Glas und leert es in einem Zuge. Dand zeigt er nach dem Fenster und die Schwester reisst die Fensterflügel auf. Schweigend öffnet er sich die Uniform und holt tief Luft. Dann greift er nach der Säge auf den Tisch und atembeklommen hoer ich, das Eisen durch die Knochen knirscht.

Verhaltenes Stoehnen rings umher. Dazwischen schwere Atemzuege. Der Lungenpfeifer fängt zu husten an — ein trockener, bellender Husten ...

Auf einmal schweigt der Takt der Säge ... was ist denn nun ... das Eisen steckt noch in dem Knochen, aber der Artzt haelt inne und sieht den Assistenten an ... der zuckt verlegen mit den grossen Schultern... er hält das Flaeschchen hoch ... was sagt er da — es ist kein Chloroform mer da? — Ein lautes Stöhnen kommt vom Tische her ... dumpf stoehnt der wie ein Tier aus der Narkose auf.

„Sie sollen auf der Stelle giessen, hören sie nicht!“ Der andere schuettelt stumm den Kopf.

Die Schwester ist hinausgelaufen auf den Korridor. Nun kommt sie blass, mit leeren Haenden wieder herein.

Der Doktor schreit sie boese an:

‚Die Spritze her! Hören Sie nicht! Die Morphiumsspritze her!“

Das Stoehnen ist bedrohlich angewachsen. Die Saege steckt mitten im Knochenmark. Nun muss er jeden Augenblick erwachen

Die Schwester aber ringt verzweiflungsvoll die Haende:

„Herr Doktor wissen doch, es ist nichts da. Wir haben gestern abend schon ...“

Ein heller Schrei gellt durch den Raum. Im selben Augenblick hat sich der Doktor nach dem Handtuch umgedreht und es dem Aufgewachten in den Mund gestopft. Der Riese aber wirft sich ber ihn und drückt ihn nieder auf den Tisch. Der Doktor keucht. Sein Antlitz ist verzerrt. Er sägt wütend drauf los und redet blindlings auf das Opfer ein. Das aber würgt und dem Schraubstock und windet sich, als zucke in seinen Knochen der zersägte Mark.

Nun ist's geschehn ... nun hält die Schwester das abgetrennte Bein in ihrer Hand und wirft eshastig in den Eimer unter dem Tisch.

„Sei still! sei still! nun bist du gleich erloest!“

Schon sind die Hauptlapen über dem Stumpf zusammengenäht ...

Da schleicht der Doktor zur Tür hinaus; als fliehe er vor dem markerschütternden Gebrüll des Wunden der in seinem Blute liegt ...

Laengst hat der schmerzenstolle Mund sich heiser geschrien, aber noch immer roechelt er mit unversiegter Kraft das eine fürchterliche Wort:

„Totschlagen: totschlagen;!“

Vater Baptiste.

DENSELBEN Mittag, als ich sah, wie zwei sich fertig machten, um mit dem Heimattransport zum Bahnhof zu gehen, ergriff mich plötzlich die Idee, mich auch auf die Beine zu machen und nicht sans façon sie Eisenbahn zu setzten. Aber als ich auf den *Korridor* trat, schlug mir ein heftiger Krampf auf die Brust, ein Ohrenbausen fiel mich an, als ob eine riesengrosse Stichflamme vor meinen Ohren brauste. Und eh ich's mich versah, war mir das Bewusstsein verschwunden.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich in einer kleiner Kammer. Der alte Lehrer beugte sich über mich und wusch mir die Schlaefen mit einem Schwamm. Essiggeruch stieg mir in die Nase, Und dann fasste der Alte mich unter die Schulter und half mir aufzustehen.

Da sass ich nun auf dem geblümten Sofa, und der Greis sprach freundlich auf mich ein. Und als er merkte, das ich ihn verstand, dass ich franzoesisch sprach, wurde er aufgeraeumt.

Ja, er hätte mich auf den Korridor gefunden, gerade vor seiner Tuer. Hier diese Kammer, das wär sein Wohngemach. Das waer der einzige Raum, der nicht voll von Verwundeten läge. Das Strohlager da in der Ecke waer sein Nachtlager.

Wo denn das Bettzeug aus dem Bett geblieben wär?

Das hätten die Verwundeten bekommen. Die koenten's besser gebrauchen. Er koennte sich ganz gut mit Stroh behelfen. Was? Wie es draussen stuende? Nicht gut! Nicht gut! Es würde wohl noch etliche Zeit dauern; denn Schlacht sei wieder zum Stehen gekommen. Jenseits der Marne haben die franzoesischen Reserven ihre geschlagene Armee aufgenommen und eine lang vorbereitete Verteidigungsposition besetzt. Da ligen sie einander gegenüber in meilenweiter Front. Die Deutschen versuchen zu stuermen. Aber die Maschinengewehre räumen so unter ihnen auf, dass in den Graeben sich die Leichen tuermen.

Immer neue Armeekorps ziehen sie zusammen. Alle Fliegerkolononen sind am Werk. Aber die letzte Schlacht kann nicht entschieden werden; denn die Truppen sind erschöpft und dem Zusamenbruch nahe.

So erzaehlte der alte Lehrer. Und dann sah er mich lange an und fagte, wie alt ich wär.

Neunundzwanzig.

Ob ich Kinder hätte.

Ja, einen Jungen und ein Mädchen.

Da nahm er eine Photographie von der Kommode und gab sie mir. Ein junger, schmucker Mann schaute mich an.

Das wär sein Sohn, der waer auch drueben in der Front, Er hätte schon lange keine Nachricht von ihm bekommen.

Und dann zeigte er mich noch ein Bild. Das waer die Braut seines Sohnes. Die wohnte in dem naechsten Dorf. Sie haetten eben Hochzeit machen wollen, da waere über Nacht der Krieg gekommen. Nun kaeme sie jedem Tag herueber und koennt es gar nicht erwarten, das der schlimme Krieg zu Ende ging. —

Was war denn das?

(Fortsetzung folgt)

Verkaufstellen
des
„Der freie Arbeiter“
befinden sich in Porto Alegre
Engraxataris—Praça do Portão
Floresta n. 105—Pedro Abel.
Floresta n. 155 - A. Manna.
Caminho Novo n. 170—Eng. Hakmann.
Caminho Novo n. 332—Mensag. Patria.
Caminho Novo—Restaurant Seibitz.
24 de Maio n. 9 B.
Av. Eduardo—F. Düring (Gondoleiros)
Rest. A. Schenk - Rua do Parque No. 74
Rua São Pedro n. 57 A—E. Meissner.
Avenida Minas Geraes. Ecke Av. França
Caminho Novo 24 A : — : Mensageira

Soz. Arbeiter-Verein
Porto Alegre
Sonntag den 13. August 1922
im VEREINSLOKAL
Av. Minas Gerais n. 12 (S. João.)
VERSAMMLUNG
Tagesordnung: I Recitationen. II Vortrag des Gen: Fr. Kniestedt über unsere Feinden und Wir. III Freie Aussprache
Kein Mitglied nebst Frau darf fehlen
Nichtmigtlieder als Gaeste WILLKOMMEN.